

Themenkreis 8.0 Kirche unter dem Zuspruch und Anspruch Jesu

(Gliederung folgt dem Lehrplan und den dortigen Überschriften, Fettdruck)

Erfahrungen mit der Kirche und deren Reflexion

Das kirchliche Leben ist heute vielen Menschen fremd, auch wenn sie noch zur Kirche gehören, vielleicht an besonderen Anlässen (Weihnachten, Hochzeiten) auch zur Kirche gehen. Die Gründe sind vielfältig und zum einen dem gesellschaftlichen Wandel, zum anderen aber auch innerkirchlichen Problemen selbst geschuldet.

Gesellschaftlicher Wandel:

- Vielfalt der Angebote zur Lebensgestaltung und Lebensdeutung
- Tendenz zum Individualismus
- Vertrauen auf Wohlstand und wissenschaftlich-technischen Fortschritt
- Infragestellung von Traditionen und Autoritäten
- Mitbestimmungs- und Selbstverwirklichungsideale
- Mobilität und geringere Bindungsbereitschaft/-fähigkeit/-möglichkeit
- Orientierung auf den eigenen Nutzen (Was „bringt“ mir die Kirche?)

Kirchliche Problemfelder

- Kirchenaustritte anlässlich von Skandalen (von den Medien vermittelt), Kirchensteuer als Auslöser
- in ihrem Sinn nicht mehr verstandene Riten, Formeln und Traditionen („veraltet“)
- Entfremdung von der Lebenswirklichkeit der Menschen (Bsp. Kirchliche Sexualmoral, Umgang mit Scheidung/Wiederverheiratung, Rolle der Frau in der Kirche, Zölibat der Priester)
- Priestermangel und Zusammenlegung von Gemeinden machen das kirchliche Leben unpersönlicher.
- Kirche als „Servicestation“ bei besonderen Anlässen (Hochzeit, Beerdigung)
- Symptome: Rückgang der Taufen und der Gottesdienstbesucher

Fazit: Bedeutungsverlust der Kirche im Alltag der Menschen, auch wenn sie sich sozial zu profilieren versucht (z. B. in der Flüchtlingskrise). Andererseits sind immer noch viele Menschen kirchlich engagiert und gerade im sozialen Bereich ist die Kirche auch gefragt. Menschen besuchen Gottesdienste und finden in kirchlichen Gemeinschaften ein Zuhause. Äußerliche Modernisierungen können die GLAUBENSKRISE, die hinter der Kirchenkrise steckt, nicht lösen.

Kontrollaufgabe: Stellen Sie Probleme und Herausforderungen der Kirche heute dar, analysieren Sie mögliche Gründe und nehmen Sie aufgrund Ihrer persönlichen Erfahrung mit der Kirche dazu Stellung!

Ambivalenz der Institutionalisierung des Glaubens

Viele Menschen empfinden (zurecht) den Glauben als etwas höchst Persönliches und haben das Gefühl, dafür keine Kirche zu brauchen. Sie legen sich ihre Glaubensüberzeugungen selbst zurecht. Sie sehen die kirchliche Institution mit Papst, Bischöfen, Priestern und kirchlichen Mitarbeitern, aber auch kirchliche Lehren, den Sonntagsgottesdienst und Traditionen als nicht wesentlich für ihren Glauben an. Hierin zeigt sich der Trend zum Individualismus. Was ist dazu zu sagen?

Einerseits (positiver Aspekt) der Institution Kirche:

- Die Institution garantiert den Fortbestand des Glaubens
- Die verlässlichen Gemeinsamkeiten der Kirche geben Halt, auch wenn der persönliche Glaube schwach wird.
- Die festen Formen schaffen Gemeinschaft und Verlässlichkeit
- die gemeinsamen Glaubensinhalte ermöglichen erst die individuelle Aneignung, sonst wird der Glaube diffus (irgendein höchstes Wesen tritt anstelle des christlichen Gottes, Abdriften in Aberglaube und Esoterik)
- Die Festigkeit der Institution garantiert die Tradition und wirkt kulturbildend.

Andererseits (negativer Aspekt) der Institution Kirche

- Traditionen werden weitergeschleppt, auch wenn ihr Sinn nicht mehr verstanden wird.
- Gefahr der weltfremden „Erstarrung“
- Machtstreben als Versuchung für die Amtsträger
- mangelndes persönliches Engagement, Sich-Verlassen auf die Offiziellen
- Entkoppelung von individuellem Glauben und Gemeinschaft der Gläubigen
- Besitzstandswahrung (z. B. Kirchensteuer) statt Lebendigkeit.

Fazit: keiner beginnt seinen Glauben bei Null, er lebt bereits von der Prägung durch andere (z. B. Eltern), gemeinschaftlich geteilter Glaube ermöglicht persönliche Glaubensaneignung, die Verlässlichkeit der Institution Kirche kann Halt geben und stellt den Einzelnen in einen Zusammenhang. Es braucht aber nicht nur die Aneignung einer Tradition, diese muss auch auf die jeweilige Zeit bezogen werden, sonst erstarrt sie und kann den Menschen nichts mehr geben.

Kontrollfrage: „Für meinen Glauben brauche ich keine Kirche!“ Setzen Sie sich mit dieser Aussage argumentativ auseinander!

Ursprünge der Kirche in Initiativen Jesu

„Jesus verkündete das Reich Gottes, und die Kirche ist gekommen“, dieser berühmte und oft im Sinne einer Bestreitung der Legitimität der Kirche missverstandene Satz Alfred Loisy macht deutlich, dass die Kirche aus der Dynamik der Jesus-Verkündigung heraus entstanden ist. Nicht ein einzelner „Gründungsakt“ (etwas das Wort an Petrus Mt 16,18) Jesu ist entscheidend, sondern die auf Jesus zurückgehende Tradition. Jesus sah mit seinem Auftreten eine neue Zeit beginnen, die Zeit der anbrechenden Gottesherrschaft: „Die Zeit ist erfüllt, nahegekommen ist das Reich Gottes!“ (Mk 1,15). Diese Frohe Botschaft in Wort und Tat zu verkünden, war sein „Programm“, dafür zog er zunächst durch Galiläa und berief die ersten Jünger, ihm zu folgen, allen voran Petrus. Männer und Frauen (vgl. Lk 8,1-3) begleiteten und versorgten ihn, ein besonderer Kreis der Zwölf veranschaulichte die Wiederherstellung ganz Israels mit allen zwölf Stämmen (im Laufe der Geschichte Israels waren 10 davon untergegangen). Den Anbruch der Gottesherrschaft konnten die Menschen in der Person Jesu erleben: er verdeutlicht es in Gleichnissen (z. B. Gleichnis vom verlorenen Sohn und seinem barmherzigen Vater, Lk 15,11-32), er vergleicht es mit einem unscheinbaren Samen, dessen Kraft sich durchsetzen wird (Mk 4,3-9), er macht es erfahrbar in seiner Hinwendung zu Zöllnern und Sündern (vgl. seine heilsame Begegnung mit Zachäus, Lk 19,1-10) und seinen Heilungswundern (z. B. Heilung der blutflüssigen Frau Mk 5,24-34, Heilung der gekrümmten Frau Lk 13,10-13). „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“, sagt er in Lk 17,21. Jesu Anspruch, mit ihm nahe die Herrschaft Gottes, blieb nicht unwidersprochen, zumal er vielen in seiner eigenen Art, das jüdische Gesetz (die Tora) auszulegen, entschieden zu weit ging, ja sogar den Tempelkult gefährdete (Mk 11,15-18). Als der Konflikt sich zuspitzt, versammelt Jesus die Zwölf zum Abendmahl und deutet Wein und Brot als seinen Leib und sein Blut. Judas verrät ihn, Petrus verleugnet ihn, als Jesus gekreuzigt wird, beginnt der Jüngerkreis sich aufzulösen (vgl. Lk 24,21), bis die Botschaft von Jesu Auferstehung, erfahrbar in den Erscheinungen des Auferstandenen, sich langsam Bahn bricht. Die Jünger nehmen die von Jesus begründete Gemeinschaft wieder auf und verkünden Jesus als den auferstandenen Christus, den Messias. Eine neue Begeisterung (die Herabsendung des Heiligen Geistes, „Pfingsten“, Apg 2,4) erfasst sie, erste christliche Gemeinschaften entstehen, der Apostel Paulus öffnet den christlichen Glauben für die Heiden (=Nicht-Juden) und gründet auf seinen Missionsreisen zahlreiche Gemeinden, die er durch seine Briefe im Glauben führt (vgl. 1 Kor 12,12-31).

Fazit: Mit Jesus beginnt eine zunächst jüdische Sammlungsbewegung, sein Tod stellt seinen Anspruch und die in ihn gesetzten Erwartungen in Frage, die Auferstehung Jesu ermöglicht den Jüngern, Jesu Kreuzestod als Lebenshingabe für die Menschen zu begreifen. Diese Botschaft vom auferstandenen Christus (=Messias) bildet die Glaubensbasis der christlichen Gemeinden. Die Kirche steht also in der Kontinuität Jesu, sie setzt sein heilendes Wirken fort und verkündet ihn als den Messias.

Kontrollfragen:

- 1 . Stellen Sie die Entwicklung vom Auftreten Jesu zur Entstehung der ersten
- 2 christlichen Gemeinden (der Kirche) dar!
- 3 2. Jesus verkündete das Reich Gottes, nicht die Kirche. Kann sich die Kirche dennoch als von Jesus „gestiftet“, „initiiert“ bezeichnen? Begründen Sie!

Wesenselemente von Kirche

Anknüpfend an das Wirken Jesu, das der Maßstab für die christliche Glaubensgemeinschaft, die Kirche, sein muss, lassen sich vier Grundaspekte/Wesenselemente/Grundfunktionen/Hauptaufgaben kirchlichen Lebens

formulieren : Martyria, Liturgia, Diakonia, Koinonia (=Communio). Dabei geht es nicht um Vokabeln (trotzdem: Fachausdrücke lernen und benutzen!), sondern um das Leben, die Lebendigkeit der Kirche.

Martyria bedeutet das Bezeugen des Glaubens in Wort und Tat, d. h. mit dem ganzen Leben. Das kann die Predigt, das Wort zum Tag im Radio sein, aber im äußersten Fall auch die Lebenshingabe, das Martyrium selbst, um damit auf die Lebenshingabe Jesu zum Heil der Menschen hinzuweisen. Ein drastisches Beispiel hierfür ist das Schicksal des heiligen Maximilian Kolbe, der im KZ Auschwitz sein Leben für das eines anderen hingegeben hat, um ihm das Leben zu retten. Letztlich ist jeder Christ täglich aufgerufen, Zeugnis für die Liebe Gottes und die Erlösung durch Jesus Christus zu geben. In diesem Sinn kann man auch von „Mission“ = Sendung zum Zeugnis sprechen. Das ist etwas Anderes als Bekehrungseifer.

Liturgia meint den Gottesdienst und die Sakramente, deren Feier auch ein Gottesdienst ist. Dabei geht es nicht um äußerlichen Ritenvollzug, sondern um die Erfahrung des Heils, das der Gläubige Jesus Christus verdankt. Deshalb heißt der katholische Sonntagsgottesdienst auch Eucharistiefeier (Danksagungsfeier). Die befreiende Lebenshingabe Jesu wird erfahrbar in Brot und Wein (Abendmahl). Sie wird gemeinsam erinnert und vergegenwärtigt, damit der Gläubige selbst heil werden kann. So gewinnt der Gläubige Halt und Zuversicht für sein Leben. (Anmerkung: Deshalb sind die abnehmende Teilnahme am Sonntagsgottesdienst oder das „Ausdünnen“ des Gottesdienst“angebotes“ wegen Priestermangels Entwicklungen, die die Substanz der Kirche betreffen. Mit dem Bestehen auf einer Sonntagspflicht ist aber auch nicht geholfen.).

Diakonia ist die Zuwendung zum Mitmenschen, die Hilfe, die praktizierte Nächstenliebe. Angesichts weltweiter Vernetzung geht die „Nächsten“liebe heute auch in ferne Länder und findet ihren Ausdruck auch in den kirchlichen Hilfswerken der Caritas und Entwicklungshilfeorganisationen (z. B. Misereor). Menschen zu heilen, Not zu lindern ist eine Aufgabe mit der die Kirche das Wirken Jesu (vgl. seine Heilungen) fortsetzt. Auch der Unterhalt kirchlicher Krankenhäuser knüpft daran an. Diakonische Aufgaben übernimmt heute aber auch der Sozialstaat.

Koinonia/Communio verweist auf die Gemeinschaftserfahrung. Der Glaube soll Menschen zusammenbringen, auch Hindernisse wegräumen, wie Jesus sich auch religiös Verachteten („Zöllnern und Sündern“) und nicht für voll Genommenen (Kinder, Frauen) zuwandte. Auch die Jünger waren ein „bunter Haufen“, Paulus erinnert daran, niemanden in der Gemeinde gering zu schätzen, sondern wie ein Leib aus verschiedenen Gliedern in der Gemeinde zusammenzuleben (1 Kor 12,12-31). Menschen weltweit miteinander zu versöhnen, das Gespräch auch mit anderen Kulturen und Religionen zu suchen, sind heute die erweiterten Aspekte.

Kontrollaufgabe: Beschreiben Sie zwei Grundfunktionen der Kirche und verdeutlichen Sie deren Bedeutung! Zeigen Sie dabei den Bezug zum Wirken Jesu auf!

Visionen von Kirche

Die Kirche beruht auf Traditionen, sie richtet sich aber auf die Zukunft des Reiches Gottes aus. Wie kann sie das christliche Glaubensbekenntnis bewahren und dennoch die heutigen und zukünftigen Menschen erreichen, sodass der Glaube seine heilbringende Kraft entfalten kann?

Einen großen Schritt hierzu hat das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) getan. Diese Gesamtkirchenversammlung (alle katholischen Bischöfe weltweit) versuchte die

Bedeutung der Kirche für die heutige Zeit zu formulieren und ihre dienende Funktion im Hinblick auf die Versöhnung der Menschheit (untereinander und mit Gott) zu betonen.
Kirchenkonstitution Lumen Gentium = Das Licht der Völker ist Christus.: „Die Kirche ist ja in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug, für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“

Ein wichtiger Schritt der Versöhnung bestand in der Öffnung für andere Religionen.
Konzilserklärung Nostra Aetate = In unserer Zeit. Erstmals wird nicht negativ über andere Religionen gesprochen, sondern der Versuch gemacht, sich mit Menschen anderen Glaubens zu verständigen und das Positive in ihrem Glaubensleben herauszustellen. Dabei wird der eigene Wahrheitsanspruch nicht aufgegeben, aber das Verbindende, nicht das Trennende gesucht. Ganz entscheidend war die Neubegründung des Verhältnisses zum Judentum, die jüdischen Ursprünge der Kirche werden in Erinnerung gerufen, die Judenfeindschaft verurteilt, Gottesmordvorwurf und Enternungslehre verworfen.

In der Pastoralkonstitution „Gaudium et Spes“ wendet sich die Kirche den Nöten der Menschheit zu: „Freude und Hoffnung (= Gaudium et Spes), Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Jesu“. Die Jesusnachfolge zeigt sich in der Hinwendung zu den Notleidenden.

Kirchliches Leitbild: die Kirche versteht sich als „Volk Gottes“ unterwegs und betont so die Verbindung zum Volk Israel, befindet sich also gleichsam wie dieses auf dem Durchzug ins Gelobte Land (im übertragenen Sinn), richtet sich auf die Zukunft des Reiches Gottes aus. Das im Neuen Testament wichtige Bild vom Leib Christi bleibt zwar gültig, rückt aber, da es weniger zukunftsorientiert ist, in den Hintergrund.

Konkret versuchten in der Folge des Konzils neue Gemeinschaften und Gemeindeformen die Neu-Ausrichtung der Kirche gemäß den Leitideen des Konzils umzusetzen.
Ein Beispiel erarbeiten mit Hilfe der Internet-Seite der katholischen Kirche:
katholisch.de
Stichworte eingeben: Taizé, Basisgemeinden

Kontrollfrage: Verdeutlichen Sie, welche Weichenstellungen das Zweite Vatikanische Konzil getroffen hat, um eine Vision von der Kirche der Zukunft zu entwickeln! Gehen Sie dabei auf ein Beispiel ein, das versucht, die Impulse des Konzils umzusetzen!

Abitur Religion Bibelstellen - Kirche - Soziale Gerechtigkeit

Bibelstellen zum Thema Kirche

	Inhaltsbezeichnung	Stellenangabe	Zuordnungsstichwort
J E S U S	Anbruch des Reiches Gottes	Lk 17,21	Reich-Gottes-Botschaft
	Berufung der Zwölf	Mk 3,13-19	Jüngerkreis
	Frauen als Jüngerinnen	Lk 8,1-3	Jüngerkreis
	Mahlgemeinschaft mit Sündern	Mk 2,13-17	Jüngerkreis
K I R C H E	Petrus, der Fels	Mt 16,18	Christusbekenntnis
	Erscheinung des Auferstandenen	Joh 20,11-25	Auferstehung
	Pfingsterlebnis	Apg 2,1-13	Urgemeinde
	Paulus an die Gemeinde von Korinth: ein Leib, viele Glieder	1 Kor 12,12-31	Frühchristliche Gemeinden

Bibelstellen zum Thema Soziale Gerechtigkeit

	Inhaltsbezeichnung	Stellenangabe	Zuordnungsstichwort
E X O D U S	Der brennende Dornbusch	Ex 3,1-14	Exoduserfahrung
	Die Zehn Gebote	Ex 20,1-17	Verpflichtung
	Schutz des Schwachen	Ex 20,23-26	Recht/Schutz
	Faires Recht	Ex 23,1-9	Recht/Schutz
	Nächstenliebe	Lev 19,9-18	Recht/Schutz
A M O S	Drohung gegen Israel	Am 2,6-8	Sozialkritik
	Gegen Luxus	Am 4,1-2	Sozialkritik
	Gegen Erpressung und Rechtsbruch	Am 5,10-12	Sozialkritik
	Recht und Gerechtigkeit statt Opfer	Am 5,21-24	Kultkritik
	Wahres Fasten	Jes 58, 6-7 (vgl. Mt 25,37-38)	Nächstenliebe
J E S U S	Gute Nachricht (Evangelium) für die Armen	Lk 4,18-21 (Jes 61,1-2)	Befreiung der Armen
	Seligpreisungen	Lk 6,20-21	Befreiung der Armen
	Gleichnis vom barmherzigen Samariter	Lk 10,29-37	Nächstenliebe
	Warnung vor Reichtum	Lk 18,18-27	Reichtum
	Werke der Barmherzigkeit	Mt 25,37-40	Identifikation mit den Notleidenden
M E N S C H E	Gottebenbildlichkeit des Menschen	Gen 1,26-28	Personalität
	Menschwerdung	Phil 2,6-11	Personalität
	Goldene Regel	Mt 7,12	Solidarität
	Gleichnis vom barmherzigen Samariter	Lk 10,29-37	Solidarität